

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 18

Rubrik: Nebelspalters Traumbriefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dieser menschenfreundliche Ratgeber steht Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zur Verfügung, die von Angstträumen geplagt oder von Wunschvorstellungen getrieben sind. Auch Manifestationen eines schlechten Gewissens werden an dieser Stelle kostenlos gedeutet. Unser Hauspsychologe erstattet seine Kurzgutachten nach dem letzten Stand seiner Wissenschaft. Ergänzende Diagnosen aus dem Leserkreis des Nebelspalter sind erwünscht und werden nach Möglichkeit veröffentlicht.

52

«Ich muss Ihnen einen beklemmenden Traum mitteilen und bitte Sie um Ihren Rat. Eine Familie lädt sechs meiner Kollegen und mich zu einer grösseren Geburtstagsfeier ein. Ein rabiater Onkel aber schimpft öffentlich, er und die ganze Familie würden durch mein Erscheinen menschlich in unzumutbarer Weise verletzt, da ich einen seiner pöbelnden Sprösslinge vor einiger Zeit etwas unsanft angefasst und mich dafür nicht in aller Form entschuldigt hätte. Ich weiss wirklich

Deutung: Das ist nun wirklich eine Situation, wie sie im wirklichen Leben kaum vorkommen kann! Sie leiden doch hoffentlich nicht unter Halluzinationen. Wenn eine Familie eine offizielle Geburtstagsfeier veranstaltet und ein geltungssüchtiger Onkel gegen eine bereits ausgesprochene Einladung queruliert, dann ist es doch ganz selbstverständlich, dass der lästige Verwandte und nicht der Ehrengast zu Hause bleibt. Eine andere Wahl gibt es für den Familienvater nämlich gar

nicht, was ich tun soll. Wenn ich das Fest besuche, werde ich den ganzen Tag den Schmähungen von Randalierern ausgesetzt sein. Leiste ich aber der Einladung keine Folge, so beleidige ich die Gastgeber und gelte fortan als Angsthase. Leider zeigte mir der Traum keinen Ausweg; ich erinnere mich nur noch, dass ich mich im Büro ratlos auf und ab wandern sah, dann erwachte ich.»

Kurt Furgler, Bundesrat

nicht, weil sonst in Zukunft jedermann den Onkel für die wahre Autorität halten wird, und das ist er doch gar nicht, oder? Es liegt also durchaus im Interesse Ihrer Gastgeber, dass es am besagten Geburtstagsfest zu keinen blamablen Peinlichkeiten kommt. Gehen Sie also unbesorgt hin und wünschen Sie den Leuten auch in unserem Namen viel Glück und noch mehr Frieden auf ihrem weiteren Lebensweg.

53

«Madonna mia, das war ein Traum! Ich erkenne den Palazzo federale in seiner ganzen Pracht, davor stehen ein paar Dutzend Verwaltungsratssessel von sehr bekannten Firmen. Ecco, wer ist denn dieser dicke indische Mönch in seinem gelben Gewand? Ich bin's, da ist kein Zweifel. Vor mir liegt ein junges Mädchen, sein keuscher Leib dient als Altar. Der Swami Omkarananda steht mir gegenüber, seine flammenden Augen werfen Strahlen des göttlichen Lichts auf mich. Ich spüre einen heiligen Schauer. Mit einem scharfen Messer schneide ich einem Huhn, das man mir reicht, mutig den

Deutung: Verzeihen Sie, Meister, hier versagt die Deutungskunst des Psychologen. Im ersten Augenblick (welche Vermessenheit gegenüber einem so respektheischenden Mann!) waren wir versucht, die von Ihnen geschilderte Szene mit dem Winterthurer Divine-Light-Zentrum in Verbindung zu bringen. Wir mussten den Verstand verloren haben. Es war wohl das indische Mönchsgewand und das Huhn, die uns auf die absurde Idee gebracht hatten, Ihr Traum deute vielleicht auf eine Beziehung zwischen Ihnen und dem Swami Omkarananda hin. Im nächsten Augenblick jedoch, dem Himmel sei Dank, erkannten wir die absolute Unmöglichkeit eines derartigen Deutungsversuches. Wie? Ein so angesehenes ehemali-

ger Landesvater von höchstem Ansehen, durch Altersweisheit und hochgemuten Freisinn gleichermassen ausgezeichnet, sollte im Verein mit ein paar dummen, fehlpubertierenden Giftmischerinnen und bombenbastelnden Schwengeln einen indischen Sektengründer als geistigen Leithammel erkoren haben? Das kann und darf nicht wahr sein, hochgeachteter Herr alt Bundesrat, dieser wüste Traum ist kein Produkt Ihres Schlafes. Sie wollten uns bloss auf die Probe stellen! Ein anderer muss das geträumt haben: Ein desorientierter, leichtgläubiger Heimatloser, der in einem nüchternen Land wie dem unsrigen selbstverständlich nie Bundesrat werden könnte.

Nello Celio, alt Bundesrat

54

«Kurz vor Ostern träumte ich, ich sässe in unserem Kinderzimmer und spielte mit meinem Sohn. Wir hatten einen Zeitvertreib erfunden, der hiess Nationalfussball. Doch immer, wenn wir die Akteure aufgestellt hatten und ich auch noch den Trainer auf die Bank setzen wollte, nahm ihn mein Sohn schon nach wenigen Zügen beim Wickel und warf ihn zum

Deutung: Das Schicksal der Trainer unserer Fussball-Nationalmannschaft erfüllt sich mit der unerbittlichen Folgerichtigkeit einer altgriechischen Tragödie. Ihre Vorgänger Hüssy und Vonlanthen wurden jeweils in der netten Kinderzimmer-Atmosphäre aufgestellt und ebenso unbeschwert auf die Strasse fallen gelassen. Man muss nach Ihrem Traum ver-

Fenster hinaus. Um den Verlust weiterer Spielsachen zu verhindern, setzte ich die nächste Figur mit der Bemerkung «Das ist Papi!» auf die Trainerbank. Völlig ungerührt öffnete der Bengel kurze Zeit darauf das Fenster und schmiss auch diesen Torso auf die Strasse. Sie können sich vorstellen, mit welchen Gefühlen ich erwachte.»

Léon Walker, Sitten

muten, das auch Ihre Laufbahn dergestalt zum Abschluss kommen wird, denn unsere verwöhnten Spieler gingen nur noch dann nach dem Ball, wenn sie Geld in der Kasse klingeln hören; wegen einer Nationalhymne will keiner mehr ins Schwitzen kommen.